Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

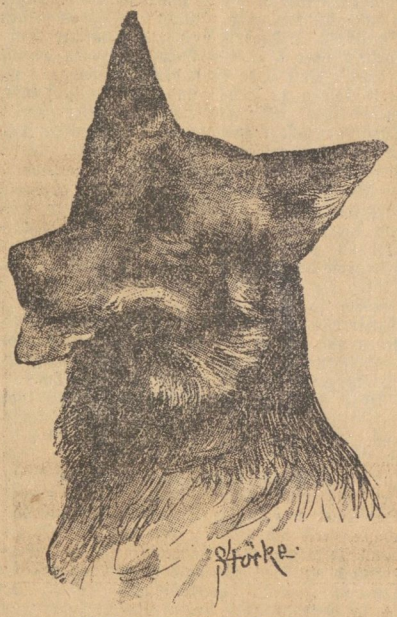
34. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Druck: J. Neumann, Neudamm — 1925

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Hirtenhund.

Von Dr. M. Grau. (Mit 4 Abbildungen.)

Infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse hat das Schaf erneut an Bedeutung gewonnen, es hat wieder einen „goldnen Fuß" erhalten und breitet sich jetzt in Deutschlands Fluren aus, um sich vielleicht zu neuer Blüte



Abbild. 1. Deutscher Schäferhund.

zu entwickeln, ähnlich der vor hundert Jahren. Der Altmeister der deutschen Landwirtschaft Albrecht Daniel Thaer war seinerzeit der bedeutendste Schafzüchter, seine Herde besaß Weltruf. In den letzten Jahren hat die Wolleinfuhr erhebliche Einbuße erlitten, dafür ist die heimische Wolle wiederum im Preise gestiegen und die Schafherden haben sich vermehrt. Wo aber das Wollschaf seinen Einzug hält, da wird auch ein guter Schäferhund, den man wohl richtiger Schafhund nennen sollte, benötigt. Es zieht somit der deutsche Schäferhund wieder ein, um seines uralten Amtes zu warten.

Bei dem deutschen Schäferhund haben die Rüden ungefähr 60 cm, die Hündinnen 55 cm Rückenhöhe. Seine äußere Erscheinung dürfte so allgemein bekannt sein, daß es überflüssig wäre, sie noch einmal eingehend zu schildern. Unsere Abbildungen 1 und 2 geben sie überdies vortrefflich wieder. Erwähnt sei nur noch, daß die Farbe von schwarz bis hellgrau, von rotbraun bis gelb in allen Schattierungen vorkommt und daß man nach der Behaarung, wie Freiherr A. von Creytz in seinem vortrefflichen Buche „Die Dressur des Hundes" (Verlag von J. Neumann, Neudamm, sechste Auflage, Preis 6 Mk.) angibt, drei Arten deutscher Schäferhunde unterscheiden kann, den stockhaarigen deutschen Schäferhund, den rauh- oder drahthaarigen und den zotthaarigen. Allen drei Arten ist ein dichtes, enggeschlossenes Grundhaar (Unterwolle) eigentümlich, dem der deutsche Schäferhund seine Wetterfestigkeit verdankt. Es ist somit ein recht buntscheckiges Bild, das man nach den Farben vom deutschen Schäferhund erhält.

Die Geschichte des deutschen Schäferhundes ist mit der des Menschen eng verbunden. In älteren Zeiten war er allerdings mehr ein wirksamer Schutzhund gegen Raubtiere, wie Wolf und Luchs. Späterhin wurde er zum Hirten- und Hütehund.

Nach der Art ihrer Arbeit kann man die Schäferhunde in Treiber und Hüter einteilen, obgleich streng genommen beim Schafhüten beide Arbeitsweisen erforderlich sind. Der eigentliche Viehtreiberhund wird in erster Linie darauf dressiert, die großen Stücke Vieh niemals in der Flanke, sondern an den Hinterbeinen an der richtigen Stelle richtig zu fassen, um so seinen Zweck zu erreichen, ohne selbst gefährdet zu werden. Unsere Abbildung 4 zeigt klar und deutlich, wie und wohin der Hund zu fassen hat. Um ihn dazu anzulernen, wird ein festes, 1,50 m hohes Gerüst hergestellt, an dem zwei beweglich hängende Rundhölzer von der Stärke des Mittelfußhinterknochens des Ochsens sich befinden, die 4 cm vom unteren Ende mit frischem Ochsenfell umwickelt sind. Der Hund muß

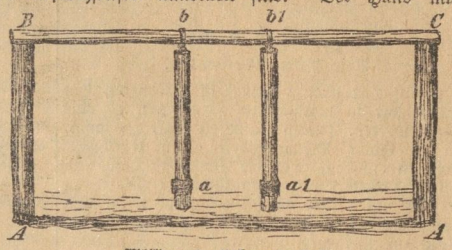


Abbildung 3. Uebungsgestell.

lernen, die in Bewegung befindlichen Hölzer an der richtigen Stelle zu erfassen. Wenn er das begriffen hat, wird er am lebenden Stück Vieh geübt. Alles Nähere wolle man im Creytz nachlesen.

Die Arbeit bei den Schafen ist des Hirtenhundes vornehmster Beruf. Ein gut eingearbeiteter Schäferhund arbeitet für sich

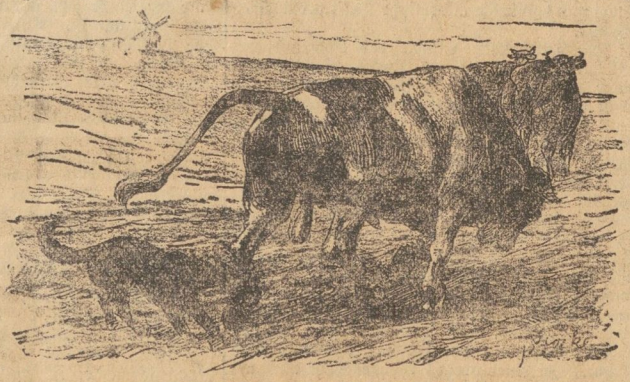


Abbildung 4. Der Hund faßt an die richtige Stelle.

allein, selbständig, aber auch auf jeden Wink und Pfiff seines Herrn gehorchend, um die erforderliche Bewegung der Herde zu veranlassen. Anderseits darf er aber auch eine im ruhigen Weiden begriffene Herde nicht stören und die Tiere drängen. Dabei muß der Hund angelernt sein, das Einzeltier an der richtigen Stelle, das heißt an der Keule zu fassen (vgl. Abb. 4). Falsche Greifer, die andere Körperstellen packen, sind untauglich und auszuscheiden.

Im deutschen Schäferhund besitzen wir einen Gebrauchshund, der mit jedem ausländischen, selbst mit dem vielgepriesenen schottischen Schäferhund erfolgreich in Wettbewerb treten kann. Ihn aber noch weiter zu bilden und immer mehr zu vervollkommnen muß unser stetes Bestreben sein. Es wird jetzt erfolgreich vom Verein für deutsche Schäferhunde, der seinen Sitz in München hat, unterstützt. Um aber den deutschen Schäferhund als Gebrauchshund in Form zu halten, bedarf es vor allem der Leistungsprüfungen.

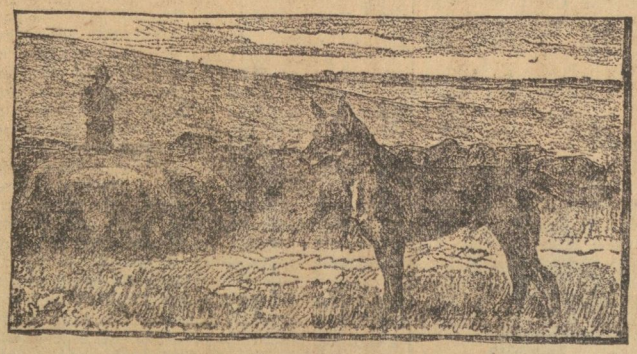


Abbildung 2. Der deutsche Schäferhund als Hütehund.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19250704035/fragment/page=0001

Durch sie ist dieses Tier auf eine Höhe gelangt, die ihn zum Polizei-, Kriegs- oder Sanitätshund gleich gut befähigt. Dabei muß die Erhaltung der Rasse Hand in Hand gehen. Deshalb ist auch ein Stammbuch für Gebrauchshunde anzulegen, denn so überhebend es auch klingen mag: es ist schwieriger einen guten Gebrauchshund zu züchten als irgend ein anderes Haustier. Besonders muß der Schäferhund seinem Beruf erhalten bleiben und nicht zum Stubenhund herabsinken, sonst verliert er an Tüchtigkeit. Für den Schäferhund ist Bewegung Leben. Wo er sie entbehrt, rächt sich das durch Fettwerden, und der energische, lebenslustige Geselle wird zur Schlafmütze. Bewegung ist ihm Naturnotwendigkeit. Es ist eine Versündigung, ihn an der Kette liegen zu lassen. Neuerdings legt man auch großen Wert auf Preishüten, weil es erheblich zur sachgemäßen Dressur anregen kann, den Ehrgeiz fördert und zu erhöhten Leistungen anspornt.

Johannisbeerwein.

Von Paul Gründler.

Kaum eine andere Frucht ist geeigneter, den Traubensaft so vollkommen zu ersetzen, als die Johannisbeere. Wohl ist deren Saft zu sauer, um in reiner Beschaffenheit einen trinkbaren Wein zu ergeben, aber die Säure ist herb und edel, sie verliert nichts an ihrer Frische, wenn sie auch mit etwas Wasser verdünnt wird, und gerade deswegen eignen sich die Johannisbeeren so gut zur Weinbereitung.

Allzu weit darf allerdings die Verdünnung mit Wasser nicht gehen. Wenn manche Rezepte eine vierfache Verdünnung vorschreiben und dann den Zusatz einer künstlichen Säure empfehlen, so geht das gegen die Natur. Dann ist das Produkt kein Beerenwein mehr, sondern ein Kunstwein. Es darf mit der Verbesserung des Saftes nicht mehr geschehen, als das zu ergänzen, was daran fehlt, und das zu mildern, was zu scharf ist. Mit dem Zusatz von Wasser wird die Schärfe der Säure gemildert und mit Zusatz von Zucker die fehlende Süße und damit die alkoholische Kraft des Weines ergänzt.

Im Durchschnitt enthält der Johannisbeersaft 2,3 % Säure und 7 % Zucker. Da ein haltbarer Wein 0,6 bis 0,8 % Säure enthalten muß, so ist bei Johannisbeersaft eine Verdünnung von 1 : 2 notwendig, d. h. auf 1 Liter Saft 2 Liter Wasser mit Zucker. Da während der Gärung ein Teil der Säure schwindet, ist das angegebene Maß schon ziemlich weit gegriffen, und es sollte nicht darüber hinausgegangen werden. Der Johannisbeerwein soll 8 bis 10 Gewichtsteile Alkohol haben. Dazu ist ein Gehalt von 16 bis 20 % Zucker nötig. Da nun der Saft selbst nur 7 % Zucker enthält und dieser durch Wasserzusatz noch verdünnt wird, muß er ergänzt werden, wozu für jedes Liter des mit Wasser gemischten Saftes 200 Gramm Zucker nötig sind. Die Mischung besteht also aus 1 Liter Saft, 2 Liter Wasser und 600 Gramm Zucker. Zu einer großen Menge Wein muß der Raumgehalt des Zuckers mitberechnet werden, 1 Kilogramm Zucker ist gleich 0,6 Liter Rauminhalt.

Sollen 50 Liter bereitet werden, würde sich eine Zusammenstellung ergeben von 17 Liter Saft, 27 Liter Wasser und 10 Kilogramm gleich 6 Liter Zucker. Allzu genau braucht man die Mengen nicht zu nehmen, ein kleiner Bruchteil mehr oder weniger kommt nicht in Betracht.

Zusammenstellung
für 50 Liter Johannisbeerwein.

28 Kilogramm Johannisbeertrauben, wenn möglich rot und weiß gemischt	17 Liter
20 Liter Wasser auf die Preßrückstände	20 „
10 Liter Wasser zum Ausgleich . . .	10 „
10 Kilogramm Zucker = 10×0,6 Liter	6 „
	53 Liter

Die 3 Liter Überschuß sollen zum Nachfüllen verwendet werden.

Zur Weinbereitung werden die Beeren etwas vor voller Reife geerntet und nach dem Pflücken möglichst bald zu Saft verarbeitet. Sie werden auf irgendeine Weise (am besten mit einer Holzkeule) zerquetscht oder, wenn eine Mühle vorhanden ist, gemahlen. Der Saft wird gleich abgedrückt und einstweilen in ein sauberes Faß oder Steingefäß gefüllt und zugedeckt. Die Preßrückstände werden in ein anderes Gefäß gefüllt und Wasser darüber gegossen, dies muß aber genau gemessen werden, weil es in den Wein kommt. Das Wasser laugt in Zeit von 24 Stunden die Preßrückstände aus; dieses zweite Produkt wird nicht ausgepreßt, man läßt die Rückstände nur durch ein enges Sieb langsam ablaufen. Nun wird der erste Saft mit dem zweiten Ablauf zusammengeschüttet und die entsprechende Zuckermenge darin aufgelöst. Dies geht am schnellsten, wenn der Zucker mittels eines Körbchens hineingehängt wird.

Ist der Zucker aufgelöst, dann kommt die ganze Mischung in das Faß oder besser noch in einen entsprechend großen Glasballon oder Steinkrug zum Gären. Es ist etwas Hefezusatz nötig. 30 Gramm frische Back- oder Spiritushefe werden in 1 Liter Saft verrührt, und dieser wird in das Gärgefäß geschüttet, das nicht ganz voll sein darf und nur mit Watte oder, wenn es möglich ist, mit einem Gärspund oder sonstigen einfachen Wasserverschluß verschlossen wird. Zum Gären sind 20 bis 25° C Wärme nötig. Zunächst wird eine etwas stürmische Gärung eintreten, die acht bis vierzehn Tage dauert. Wenn der Wein ruhiger wird, kann das Gärgefäß mit dem Rest der Mischung, der in einer oder mehreren Flaschen aufbewahrt worden ist, beinahe vollgefüllt werden, da jetzt ein kleiner Gärraum genügt, zwei Finger breit unter dem Verschluß.

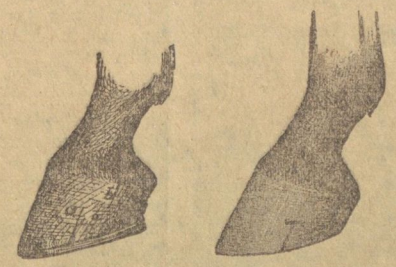
Bis September oder Oktober wird die Gärung vorüber sein. Der Wein wird von der Hefe abgelassen und kann in das sauber gespülte Gärgefäß oder in ein sonstiges Gefäß zurückgefüllt werden, wobei direkt vor dem Einfüllen etwas Schwefelspan, aber nur wenige Gramm, im Gefäß abgebrannt werden. Nun bleibt der Wein im kühlen Keller liegen bis zum Februar, dann hat sich der Trub abgesetzt; der Wein wird nun abgegossen, das Gefäß gereinigt, dann kommt er wieder in sein Gefäß, das verspundet wird.

Beim ersten und zweiten Ablassen ergibt sich immer ein Manko. Dieses kann mit altem Johannisbeerwein oder auch einem anderen guten Wein, im Notfall auch mit Wasser, dem 10 % Spiritus zugesetzt werden, ergänzt werden.

Schwefel ist jetzt nur nötig, wenn der Wein nicht ganz klar ist. Vom Mai an ist der bisher feste Verschluß öfters zu lüften. Steigt der Wein zur Gärung, so ist Watte oder Gärspundverschluß aufzusetzen, bleibt er ruhig und hell bis zum Juli, so kann der Wein in Flaschen kommen, andernfalls muß bis zum Herbst gewartet werden, oder doch so lange, bis der Wein ruhig und hell ist. Auf der Flasche soll man den Wein erst einige Monate liegen lassen. Mit dem Alter wird der Wein fast immer besser, jedoch darf er zumeist nicht zu alt werden. Da geht Probieren über Studieren.

Neues aus Stall und Hof.

Von den Hornspalten des Hufes heilen die Kronenwandspalten, die durch die ganze Länge des Hufes von oben nach unten verlaufen, am schwersten, denn die Heilung muß durch ein Nachwachsen der Hufmasse erfolgen, und das ist bei der Kronenwandspalte, wo der ganze Huf auseinanderklafft, ausgeschlossen. Bei den Tragrandspalten ist die Behandlung einfacher. Diese nicht durchgehenden Spalten heilen gewöhnlich sehr gut aus, wenn am oberen Ende des Spaltes ein Querspalt eingebrannt oder eingeschnitten wird. Dadurch wird ein Weiterreißen des Spaltes vermieden. Nach dem Herabwachsen des Querschnittes ist auch der Spalt völlig verschwunden. Wie bei allen Erkrankungen ist auch bei den Hufkrankheiten die Vorbeuge besser als die Heilung. Besonders hat die Art der Einstreu großen Einfluß auf die Gesundheit der Hufe. So wird die günstige Wirkung der Torfmatratzenstreu, bei der die Matratze etwa 15 bis 20 cm stark ist, immer wieder betont. Ferner wird man bei spröden Hufen dem Hufbeschlag die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Das Eisen muß derartig dem Hufe angepaßt sein, daß sich der Druck gleichmäßig verteilt. Das ist aber bei fehlerhaften Hufformen und unregelmäßigen Beinstellungen erschwert, und gesellt sich zu diesen noch eine dünne Hornwand, dann kommt es nur zu leicht zu den Hufspalten. W.



a) Tragerandspalt, b) Kronenrandspalt.

Tragerandhornspalt, Anbringen eines Querschnittes.

Die Behandlung der Kühe während des Melkens ist von großem Einfluß auf die Milchmenge, denn daß die Kühe die Milch nach ihrem Willen zurückhalten können, ist allgemein bekannt. Ein sanft durchgeführtes Melken lassen sich die Tiere auch gern gefallen, wenn dabei ihre Aufmerksamkeit nicht durch unnützen Lärm abgelenkt wird. Deshalb soll im Stalle während des Melkens die größte Ruhe herrschen. Wenn Kühe während des Melkens schlagen, dann ist dieses ihnen verhältnismäßig leicht abzugewöhnen. Man läßt den einen Vorderfuß hochheben und ihn entweder hochknebeln oder aber das Bein nach vorn gerade strecken. Das Tier ist dadurch gezwungen, auf drei Beinen zu stehen und somit außerstande, zu schlagen. Wenn dieses Verfahren einige Tage durchgesetzt und gleich beim ersten Versuch, zu schlagen, wieder angewendet wird, dürfte diese Unart bald abgewöhnt sein. Sz.—

Ein recht häufiges Ausweißen der Krippen darf im Sommer keineswegs unterbleiben, weil das niemals schaden, aber sehr viel zur Gesundheit und zum Wohlbefinden der Tiere beitragen kann. Wenn auch jedesmal vor dem Einschütten des Futters die Krippen gereinigt werden, so bleiben doch immer noch winzige Futterreste zurück, die leicht in Säuerung übergehen und die Ursache zu Verdauungsstörungen werden können. Kleine Ursachen — große Wirkungen. Ew.—

Die Art der Ziegenbockhaltung ist von wesentlichem Einfluß auf dessen Leistungsfähigkeit. Oft genug werden die Böcke sehr jung, im Alter von zwei, höchstens drei Jahren schon zur vollen Benutzung eingestellt, um nach kurzer Zeit als unbrauchbar abgeschafft zu werden. Der Bock erreicht im Alter von drei bis fünf Jahren erst die Höhe seiner Zuchtleistung und kann sie weitere drei Jahre beibehalten. Wenn demnach ein Bock gut vererbt und das gesteckte Zuchtziel, wie Milchergiebigkeit, Reinheit der Farbe, Hornlosigkeit in den Nachkommen zeigt, dann sollte man ihn möglichst lange zu behalten suchen und erst abschaffen, wenn Inzucht zu befürchten ist. Bei jungen Böcken weiß man nie recht, was aus ihnen einmal wird, es erwächst nicht aus jedem Jungtier auch ein guter Bock, und man soll den alten Bock nicht beseitigen, ehe man vollwertigen Ersatz für ihn beschafft hat. Oft werden benachbarte Zuchtvereine, die gute Böcke besitzen, gut tun, die Böcke zur Vermeidung von Inzucht auszutauschen, um in dieser Weise die bewährten Tiere möglichst lange ausnutzen zu können. W.

Soll der Landwirt Tauben halten? Diese Frage wird vielfach verneint, denn man sagt, daß felbernde Tauben den frischen Saaten sehr viel schaden. Dem kann man aber entgegenhalten, daß häufige Untersuchungen von Kröpfen felbernder Tauben den Tauben ein gutes Zeugnis ausstellen. Bei allen Untersuchungen — auch zur Saatzeit — hat man feststellen können, daß der größte Teil des Kropfinhaltes aus Unkrautsämereien bestand. Tausende solcher kleinen Unkrautsamen frißt eine Taube täglich und daran kann man den Nutzen der Tauben für den Landwirt ermessen. Darum kann man dem Landwirt ruhig empfehlen, Tauben zu halten, denn sie helfen ihm bei der Unkrautbekämpfung. Der Schaden, den sie durch Aufnehmen freiliegender Saatkörner anrichten, ist gering. Meistens findet man auf den Schlägen des Landwirtes die kleine Feldtaube. Diese ist aber durch fortgesetzte Inzucht, durch mangelhafte Pflege und durch Unsauberkeit so stark degeneriert, daß sie als Schlachttaube kaum in Betracht kommt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19250704035/fragment/page=0002

Die Taubenhaltung muß nämlich auch Schlachttauben zum Hausgebrauch und zum Verkauf liefern. Je schwerer die Tauben sind, desto besser. Darum ist vielfach das Abschaffen der alten Feldtaubenbestände angebracht, wenn man nicht mit nachgenannten Tauben aufkreuzen will. Gute Nutztauben für den Landwirt sind Brieftauben, Strasser, Luchstauben und Lerchentauben. All diese Tauben feldern gut und werden schwer im Körper. So erreicht z. B. eine Strassertaube bei gutem Futterzustande ein Gewicht von 800 g und mehr. Schlachttauben von solchem Gewicht lassen sich leicht verkaufen. Große Aufmerksamkeit und Pflege verlangen die Tauben nicht, besonders wenn sie Trinkwasser im Freien finden. Dagegen muß man den Schlag sauber und ungeziefferfrei halten, andernfalls gehen viele junge Tauben ein. Im Winter bei Schnee und Frost müssen die Tauben auch gefüttert werden. Kl.—

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Nach der letzten Bearbeitung der Kartoffeln, dem Nachhäufeln, muß alles Unkraut möglichst vollständig entfernt werden, weil es sonst zur Samenbildung gelangen und den Acker gründlich verunkrauten würde. Wie häufig sieht man fertig gehäufelte Kartoffelfelder, in denen die hohen Stauden der Melde und anderer Unkräuter emporragen; ein wenig erfreulicher Anblick. Sz.

Nach der Heuernte sollte eine Kopfdüngung der Wiesen dann nicht unterbleiben, wenn die Frühjahrsdüngung nicht allzu reichlich ausgefallen ist. Man bedenke doch, daß schon nach dem ersten Schnitt mit einer Heuernte von 15 Ztr. ungefähr 12 kg Kali, 4 kg Phosphorsäure, 7 kg Kalk und 8 kg Stickstoff dem Wiesenboden entzogen werden. Es tritt dann nach unzureichender Frühjahrsdüngung leicht der Fall ein, daß für den zweiten Schnitt nicht genügend Nährstoffe in leicht aufnehmbarer Form vorhanden sind, so daß er im Ertrage sehr zu wünschen übrig läßt. Besonders sollte man versuchshalber nach dem ersten Schnitt eine Stickstoffdüngung mit irgend einem Salpeter, etwa ½ Ztr. auf den Morgen, ausführen. Wir erhalten dann im zweiten Schnitt ein sehr zartes, eiweißreiches Heu, eine wahre Delikatesse für Lämmer und Kälber. Und damit es nicht durch herbstliche Regen verdirbt, wird man bei unsicherem Wetter die Kleereuter anwenden. We.

Monatserdbeeren. Mancher Gartenfreund hat schon den Wunsch gehabt, die aromatischen Walderdbeeren in seinen Garten zu versetzen, um davon ernten zu können. Der Versuch wird nur in den wenigsten Fällen gelingen, da Walderdbeeren an den Boden besondere Anforderungen stellen. Da sei als Ersatz auf eine Neuzüchtung aufmerksam gemacht, welche auch in Laiengärten schnell Eingang gefunden hat. Es sind die sogenannten Monatserdbeeren, deren Früchte bis in den Oktober hinein geerntet werden können. Man unterscheidet rankende und rankenlose. Die Farben der Früchte sind dunkelrot, hellrot, zinnoberrot, weiß und gelb. Monatserdbeeren eignen sich besonders als Einfassungspflanze, so daß man die Ränder der Gemüsebeete vorteilhaft damit bepflanzen kann und an Raum spart. Eine der empfehlenswertesten Sorten ist die Monatserdbeere „Goliath". Sie hat sehr schöne große Früchte von rosarroter Färbung, die einen feinen aromatischen Geruch haben. Erdbeeren kann man immer pflanzen. Die beste Pflanzzeit ist jedoch der Frühherbst. Das kühlere, feuchtere Wetter und die nächtlichen Taue wirken sehr befördernd auf das Anwachsen der Pflanzen. Nach der Pflanzung achtet man darauf, daß der Boden stets genügend feucht gehalten wird, und überbraust sie an trockenen und hellen Tagen am Abend. Man sorgt dafür, daß das Unkraut nicht aufkommt, und halte den Boden durch öfteres Hacken locker. Für den Winter bedeckt man die Pflanzen am besten mit Fichtenreis, das im zeitigen Frühjahr entfernt werden muß. Im nächsten Frühjahr reinigt man jede Pflanze von den absterbenden Blättern, lockert den Boden um den Stamm herum, gibt etwas natürlichen oder Gartendünger und begießt nach Bedürfnis, bis sich die Pflanzen zu entwickeln beginnen. R. R.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Farbige Kattunkleider zu waschen. Die schönen buntfarbigen Kattunstoffe, die heute so gerne als Dirndlkleider verarbeitet werden, haben meistens nicht lange ein gutes Aussehen. Einige Wäschen genügen, um die Musterung verschwommen oder ausgeblaßt erscheinen zu lassen. Hier ist das beste Waschmittel die Weizenkleie. Soda, Seife, Stärke, alles lasse man bei Kattunkleidern fort. Man kocht die nötige Menge Weizenkleie, indem man auf ein Liter Wasser einen guten Eßlöffel voll Kleie rechnet, und läßt die gewonnene Brühe, ohne sie durchzugießen, wieder so weit abkühlen, daß sie nur noch lauwarm ist. Da hinein legt man die Kattunkleider und wäscht sie ohne Seife gründlich durch. Dann folgt mehrfaches Spülen in klarem Wasser, dem man etwas Essig zugesetzt hat. Will man den Kleidern nun noch ein wenig Appretur geben, so kocht man eine dünne Mehlsuppe, läßt sie abkühlen und gibt nun von dieser Mehlsuppe einen Eßlöffel voll auf ein Liter Spülwasser. Darin zieht man die Kattunkleider einige Male hin und her, wringt sie nur leicht aus und hängt sie zum Trocknen auf. Der Stoff hat jetzt eine leichte Steife angenommen, doch ist er nicht bockig, wie das bei Stärke nur zu leicht passiert. M. T.

Ein neues Einmacheverfahren. Zum Einmachen von Früchten, Fruchtsäften, Marmeladen und Limonaden ist nach einem Vortrag, den Frau Elly Weydemann auf dem Landfrauentag zu Halle a. S. hielt, empfehlenswert, sich der Hadenon-Tabletten zu bedienen, da sie alles mit oder ohne Zucker Eingemachte vor Gärung, Schimmel und Fäulnis bewahren, ohne den Geschmack irgendwie zu beeinträchtigen. Die Hadenon-Tabletten sind in Apotheken oder Drogerien erhältlich, können auch von der Saccharin-Fabrik Magdeburg-Südost bezogen werden. Es genügt eine Hadenon-Tablette in wenig Wasser gelöst, um 1 kg Obst vor dem Verderben zu bewahren. Das Verfahren ist sehr einfach. Das Obst wird geschmort, die gelösten Tabletten darunter gemischt, und dann werden die Obstkonserven in saubere Gläser oder Steintöpfe gefüllt und nach dem Erkalten mit Pergamentpapier überbunden. Frau Weydemann berichtet, daß sie versuchsweise ein paar Gläser Kirschmus und Kirschen mit diesen Tabletten ¾ Jahr offenstehend aufbewahrt hat, und alles blieb unverdorben ohne Schimmel oder Gärung und völlig genußfähig. Auch zu Sauerkohl kann, sobald er fertig gegoren ist, aber nicht früher, Hadenon zugesetzt werden, er bleibt dann rein im Aussehen und Geschmack, bildet keine Kahmhaut, so daß er restlos verbraucht werden kann. Mit diesem einfachen, sicheren und wohlfeilen Einmachemittel sollten weitere Versuche gemacht und darüber in den Spalten dieses Blattes berichtet werden. W.

Senfsoße zu kaltem, gekochtem Schinken. ⅓ Senf, ⅔ rotes Johannisbeergelee werden mit etwas Salz im Wasserbad glatt gerührt und zu kaltem, gekochtem Schinken serviert. E. v. B.

Sandtorte ohne Eier. Man rührt 500 g Butter mit 500 g Zucker recht schaumig, gibt nach und nach 500 g Mehl, 500 g Kartoffelstärke, etwas Vanille und 1 Weinglas Rum in drei Portionen unter stetem Rühren dazu. Die Torte wird in einer mit Butter sorgfältig ausgestrichenen Springform langsam bei mäßiger Hitze gebacken. E. v. B.

Bienenzucht.

Landwirtschaft und Bienenzucht. Landwirte, baut im eigenen Interesse Bienennährpflanzen an! In der landwirtschaftlichen Betriebslehre gilt bekanntlich für den Besitzer als oberster Grundsatz (vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet): den höchstmöglichen Reinertrag vom Acker zu erzielen. Volkswirtschaftlich gedacht muß es dagegen heißen (bis zu gewissen Grenzen natürlich): den höchstmöglichen Rohertrag; denn unser Volk braucht heute mehr denn je Nahrungsmittel, die auf eigenem Grund und Boden gewachsen sind. Unter diesen Gesichtspunkten muß daher der Landwirt heute anstreben: höchstmöglichen Reinertrag bei höchstmöglichem Rohertrag, d. h. bei jeder Steigerung der Roherträge soll sich auch gleichzeitig sein Reinertrag erhöhen. Dies ist nur möglich, wenn die Gestehungskosten für die Ertragssteigerung geringer sind, als der Wert dieser Mehrerzeugung ausmacht. Erinnert man sich der bekannten Tatsache, daß durch die Bienen die Erträge vieler landwirtschaftlicher Kulturpflanzen gesteigert werden, so haben wir in der Bienenzucht ein hervorragendes Mittel, die Roherträge zu steigern, ohne die Ausgaben dadurch zu erhöhen; denn die Bienen leisten ihre Arbeit umsonst. Jede Ertragssteigerung, die die Bienen bringen, kommt daher einer vollen Reinertragssteigerung gleich. Für die Landwirte besteht die Ausgabe nur darin, die richtige Verbindung zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht zu finden. Wie Landwirtschaftsassessor F. Honig von der Bayerischen Landessaatzuchtanstalt zu Weihenstephan gelegentlich der Imker-Versammlung auf der Würzburger Tagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ausführte, muß der landwirtschaftliche Betrieb derart gestaltet werden, daß er, vom ackerbau- und betriebstechnischen Standpunkte aus betrachtet, vollkommen einwandfrei ist und daß dabei doch die Biene den größtmöglichen Nutzen stiften kann. Durch einfache Maßnahmen kann der Landwirt dies erreichen: durch den Anbau von Bienennährpflanzen.

Honig resumierte: 1. Der Anbau unserer Futtergewächse, die Gründüngung und der Oelfruchtbau bedürfen fast in jeder Wirtschaft noch einer starken Vermehrung. Ackerbautechnisch hat jeder Landwirt die Möglichkeit, dies durchzuführen. Betriebswirtschaftlich muß es für jeden Betrieb verlangt werden. 2. Der Samenbau unserer Futtergewächse, Gründüngungspflanzen und Oelfrüchte ist betriebswirtschaftlich und volkswirtschaftlich betrachtet notwendig und lohnend. 3. Haben wir uns entschlossen, den Samenbau dieser Gewächse zu betreiben, dann müssen wir unbedingt dafür sorgen, daß zur Zeit der Blüte genügend Bienen in der Nähe unserer Felder sind. Die Biene ermöglicht es uns erst, Höchsterträge aus diesen Pflanzen zu erzielen. Ohne Bienen würden wir selbst bei sorgsamster Pflege und Düngung nur ganz mangelhafte Ernten erhalten. 4. Mit Recht sagt daher Sprengel: „Die Bienen gehören zu den vorzüglichsten und unentbehrlichsten Haustieren."

Es sei noch darauf hingewiesen, daß das Schwergewicht auf der Verbesserung der Bienenweide liegt. Vorbildlich und anregend sollte deshalb der imkernde Landwirt in Berufskreisen vorgehen und seinen Berufskollegen in erster Linie vor Augen führen, daß sie Schuldner der Bienenzüchter sind, daß die Bienen dem Landwirt Dienste erweisen, die er sich selbst nicht leisten kann, zumal es sehr wohl möglich ist, im Rahmen des landwirtschaftlichen Betriebsplanes etwas für die Bienen zu tun. Das Einfachste und Natürlichste wäre, daß die Landwirte wieder die Bienenzucht im vermehrten Maße selbst treiben würden. Die im Wege stehenden Schwierigkeiten werden, wie der Direktor der Erlanger Bienenzuchtanstalt, Professor Dr. Zander, meint, zum Teil nur dadurch auszuschalten sein, daß Bienenzüchter, unter weitestgehender Unterstützung durch die Landwirtschaft, mit ihren Bienen in die Kulturen eingeladen und geholt werden, wenn die Befruchtungsarbeit durch die Bienen nötig ist. Wenn der Landwirt einmal den Versuch macht, alle landwirtschaftlichen Nutzgewächse unter dem Gesichtspunkt der Bienenzucht zu betrachten, würde er staunend bemerken, welche wichtige Rolle die Biene für unsere Landwirtschaft, für Obstbau und Gartenbau spielt. Es darf als erwiesen angesehen werden, daß ohne die Biene Höchsterträge im landwirtschaftlichen Samenbau sowie Obst- und Gemüsebau nicht möglich sind. Dabei ist unter allen Nebenbeschäftigungen des Landwirts keine so erträglich, so leicht zu betätigen und ohne besonderen Geldaufwand einzurichten, als die Bienenzucht, zumal auch die schulpflichtigen Kinder mit viel Vorteil zu den Arbeiten herangezogen werden können. A. R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19250704035/fragment/page=0003

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie der **Portoanteil von 30 Pfg.** beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingesandt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkt sei, daß wir im Briefkasten **nur rein landwirtschaftliche Fragen** behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hat am rechten Hinterbein eine „Piephacke". Was ist dagegen zu tun? E. in B.

Antwort: Zunächst könnte versucht werden, die Piephacke durch tägliches Bepinseln mit Jodtinktur zu beseitigen. Wenn die Behandlung innerhalb 3 Wochen keinen Erfolg hat, muß die betreffende Stelle mit Cantharidensalbe einmal scharf eingerieben werden und das Tier dann wenigstens 7 Tage Stallruhe haben. Dr. H.

Frage Nr. 2. a) Meine Pferde, denen ich zwischen Hafer einen kleinen Teil Seradellasamen gemengt hatte, wurden sofort nach dem Genuß dieses Futters krank. Woran liegt das? — b) Mein Fohlen magert ab, auch hat es Würmer (Spulwürmer und Graswürmer). Wie sind diese zu vertilgen? A. K. in J.

Antwort: Zu a: Seradellasamen ist Pferden gefährlich, er darf in keiner Form oder Mischung verfüttert werden. — Zu b: Ein radikales Mittel gegen Spulwürmer bei Pferden ist Brechweinstein, der jedoch mit Vorsicht verabreicht werden muß, weil er in zu großen Gaben zu Vergiftungen führt. Kaufen Sie aus der Apotheke 5 g Brechweinstein. Dies Pulver wird in etwa 1 Liter heißem Wasser gelöst. Abends muß das Fohlen dürsten. Am nächsten Morgen vermischen Sie die Arzneilösung mit einem halben Stalleimer Wasser, den das Fohlen austrinken muß. An dem Tage, an welchem die Arznei verabreicht wird, soll das Fohlen im Stalle bleiben. Was Sie als Graswürmer bezeichnen, sind vermutlich Larven der Pferdemagenbremse. Diese Parasiten sollten erst vertrieben werden, wenn das Fohlen die Spulwürmer losgeworden ist und sich von der Kur vollkommen erholt hat. Dann geben Sie dem Tiere innerhalb 3 bis 4 Stunden 3 Gelatinekapseln ein, von denen jede 5 g Schwefelkohlenstoff enthält. Die Kapseln müssen Sie in einer Apotheke herstellen lassen. Dr. H.

Frage Nr. 3. Mein 5 Monate alter Bulle leidet an Durchfall. Auch durch Verfütterung von Trockenschnitzeln ließ sich derselbe nicht beheben. Ich befürchte nun, daß ein Darmkatarrh vorliegt. Ist dieser heilbar und welche Mittel lassen sich anwenden? L. d. W. A.

Antwort: Ihr Bulle leidet sehr wahrscheinlich an chronischem Durchfall, der die Folge eines gewöhnlichen Durchfalls durch Vernachlässigung ist. Zwecks Behandlung ist die Verabreichung von leicht verdaulichen Futtermitteln erforderlich. Sodann können stopfende Nahrungsmittel angewendet werden, wie Suppen von braun geröstetem Gersten- oder Hafermehl, geröstete Körner von Hafer und Gerste, Bohnen und Erbsen in geschrotener Form. Auch Eicheln, Kastanien und Heidekraut lassen sich mit Erfolg anwenden. Bei der medizinischen Behandlung können Tannoform, Kalomel oder Opiumtinktur verwendet werden. Schließlich kommen zusammenziehende Mittel, wie Weiden-, Eichenrinde, Tormentillwurzel, Gerbsäure usw. in Frage. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. a) Ist es zutreffend, daß Kühe nach Verfütterung von größeren Mengen Kokoskuchen unter Herzerkrankungen zu leiden haben? — b) Es wurden zu Kartoffeln auf mittlerem Boden pro Morgen neben Stallmist und Gründüngung 1 Ztr. 40 prozentiges Kalisalz und 1 Ztr. 18 prozentiges Superphosphat verabreicht. Ist es nun zweckmäßig, als Kopfdüngung pro Morgen noch ½ Ztr. Kaliammonsalpeter zu geben, und wann muß diese Düngung vorgenommen werden? W. R. in K.

Antwort: Zu a: Uns sind keine Fälle bekannt, in denen nach Verfütterung von Kokoskuchen Gesundheitsstörungen bei Tieren aufgetreten sind. Es kann allerdings vorkommen, daß bei der Verabreichung zu großer Kraftfuttermengen eine Verfettung der inneren Organe eintritt und hierdurch die Herztätigkeit erschwert wird. Die Verabreichung zu großer Mengen Kraftfutter verbietet sich aber meistens schon allein wegen der Kosten und aus Gründen der Rentabilität. — Zu b: Die vorgesehene Düngung zu Kartoffeln muß als gut und zweckmäßig angesehen werden. Da die Düngung mit Kali und Phosphorsäure als ausreichend angesehen werden kann, kommt es nur darauf an, mit Hilfe der Stickstoffdüngung den höchsten Ertrag zu sichern. Mit Rücksicht darauf, daß Stallmist- und Gründüngung vorliegt, dürfte ½ Ztr. Kaliammonsulfat genügen. Die Verabreichung erfolgt am besten kurz vor dem Behäufeln. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine Kuh gab anfangs 12 Liter Milch. Jetzt ist der Milchertrag auf 6 bis 7 Liter gesunken. Sie hat dauernd Durchfall. Die Fütterung besteht aus gutem Heu, 40 Pfd. Runkelrüben und 4 Pfd. Kraftfuttermehl in Form von Tränke. Anzeichen von Rindrigkeit habe ich auch noch nicht beobachtet. Wie läßt sich der krankhafte Zustand beheben? K. S. in M.

Antwort: Um den Gesundheitszustand zu heben, ist ein Futterwechsel vorzunehmen. Zunächst ist die Rübenration stark zu verringern, am besten ganz wegzulassen. Die in den Rüben enthaltene Oxalsäure wirkt abführend. Es empfiehlt sich, etwas Futterkalk oder Schlämmkreide zu verabreichen. Sodann ist das Kraftfutter nicht in Form einer Tränke, sondern trocken zu verabreichen. Mäßige Gaben von Grünfutter in Verbindung mit Heu und Kraftfutter stellen eine gute diätetische Ernährung dar. Bei dieser Fütterung dürfte sich nicht nur die Verdauung regeln, sondern auch der Milchertrag heben. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Meine junge Kuh gab erst 20 bis 25 Liter Milch. Nach dem Decken ließ der Milchertrag nach. Er ist auf 10 bis 15 Liter zurückgegangen. Die Fütterung ist dieselbe geblieben und besteht aus gesäuerten Schnitzeln und Rübenblättern mit Häcksel. An Kraftfutter wird verabreicht: 2 bis 3 Pfd. Roggengrießmehl, 1 Pfd. Sojabohnenschrot und 1 Pfd. Erdnußmehl; in die Tränke kommt noch 1 Pfd. Leinmehl. Gutes Wiesenheu wird nach Belieben verabreicht. Wie kann der Milchertrag am besten gesteigert werden? H. G. in W.

Antwort: Das Zurückgehen der Milch bei Ihrer Kuh ist auf unzweckmäßige Fütterung zurückzuführen, und zwar wahrscheinlich auf Verabreichung von zuviel Sauerfutter. Wir empfehlen Ihnen, die Sauerfuttergabe zu vermindern, dafür aber das Tier mehr Heu aufnehmen zu lassen. Als Kraftfutter empfehlen wir Ihnen Weizenkleie und Oelkuchen, und zwar in trockener Form. Zwecks Abbindung der schädlichen Säurewirkung ist etwas Futterkalk oder Schlämmkreide mit zu verabreichen. Von gutem Erfolg wird das in Aussicht stehende Grünfutter sein, da dieses einmal die beste Nährstoffzusammensetzung zeigt und zum andern auch eine günstige diätetische Wirkung ausübt. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Mein Rind, welches vor kurzem zugelassen wurde, leidet an Scheidenkatarrh; beim Liegen geht eine weiße Flüssigkeit ab. Was ist dagegen zu tun? L. B. in S.

Antwort: Es ist anzunehmen, daß Ihr Rind beim Decken vom Bullen angesteckt worden ist. Der Scheidenkatarrh ist bekanntlich eine Infektionskrankheit, die sich sehr leicht überträgt. Für die Bekämpfung werden viele Mittel empfohlen, wie: Bazillol, Kreolin, Lysol, Pyoktanin, Bissolin, Ichthagan, Chinosol usw. Wir empfehlen Ihnen, sich eines dieser Mittel mit Gebrauchsanweisung zu beschaffen. Die Wirkung aller Mittel aber hängt davon ab, daß sie sachgemäß angewendet werden, d. h. in richtiger Weise auf die erkrankten Stellen gelangen. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Meine Schweine magerten gänzlich ab. Nach dem Schlachten zeigten sich dann in den Därmen in großer Menge Würmer. Wie ist der Befall mit Würmern zu erklären? E. H.

Antwort: Würmer im Darmkanal kommen bei allen Haustieren vor. Bei Schweinen ist es besonders der Riesenkratzer, der großen Schaden anrichtet. Die Larven entwickeln sich in den Engerlingen des Maikäfers und Goldkäfers. Durch die Aufnahme vorgenannter Käfer gelangt die Brut in den Darmkanal. Die Vorbeugung besteht demnach in Stallhaltung. Als Wurmmittel empfiehlt sich Terpentinöl, kaffeelöffelweise mit Leinsamschleim verabreicht. Hernach gelangen Abführsalze zur Anwendung. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Von meinen 2 Schweinen, die einen vollkommen gesunden Eindruck machen und auch gut fressen, bleibt das eine sehr zurück. Die Fütterung besteht aus Kartoffeln, Haferschrot und Roggenkleie. Ist anzunehmen, daß das Tier Würmer hat? O. S. in R.

Antwort: Das Zurückbleiben des einen Ferkels beruht wahrscheinlich darauf, daß dies Tier ein schlechter Futterverwerter ist. Das Vorhandensein von Würmern kann nicht ohne weiteres angenommen werden. Zwecks Anregung des Stoffwechsels sind zunächst gelind abführende Mittel, wie Glaubersalz, zu verabreichen. Sodann ist dem Futter etwas Fischmehl beizugeben, da dies infolge des hohen Gehaltes an Eiweiß und phosphorsaurem Kalk das Wachstum in ganz hervorragender Weise fördert. Falls es möglich sein sollte, empfiehlt sich die Verabreichung von Milch. Wichtig ist auch, dem Tier möglichst viel freien Auslauf zu gewähren. Dr. Bn.

Frage Nr. 10. Mein Schäferhund leidet seit Monaten an Bauchwassersucht, sonst hat er gute Freßlust. Obwohl das Wasser mehrmals nach Anwendung von Hausmitteln verschwand, stellt es sich immer wieder ein. Was ist dagegen zu tun? S. in S.

Antwort: Bauchwassersucht kann verschiedene Ursachen haben. Wohl am häufigsten ist sie eine Folge einer Herzkrankheit, die unheilbar ist. Auch ohne Behandlung mit Arzneien verschwindet die Flüssigkeit aus der Bauchhöhle zeitweise, jedoch wird das Leiden allmählich immer schlimmer, so daß bald andauernde Atemnot und große Schwäche eintritt. Es besteht keine Hoffnung, den Hund wieder gesund zu bekommen. Dr. H.

Frage Nr. 11. Meine Hühner fingen an zu hinken, das verschlimmerte sich derart, daß sie jetzt nicht mehr gehen können. Einige haben einen blassen Kamm. Aus dem Schnabel kommt schlammartiges Wasser. Was ist hier zu machen? H. O. — L.

Antwort: Ihre Hühner leiden jedenfalls an Tuberkulose; dafür ist das Hinken charakteristisch. Wenn Sie die Leber betrachten, finden Sie darin graugelbe Körner verschiedener Größe. Die Krankheit ist sehr ansteckend. Lassen Sie die Tiere von einem Tierarzt impfen. Sonst aber nehmen Sie alle gesunden Tiere aus dem Bestande heraus. Noch besser, schaffen Sie alles ab. Dann desinfizieren Sie mehrmals gründlich, und später, nach Monaten, schaffen Sie wieder neues Geflügel an. Kl.

Frage Nr 12. Zu welchem Zeitpunkt sind gelbe Lupinen, die dem Roggen zur Gründüngung dienen sollen, unterzupflügen, und welcher Kunstdünger ist dem Roggen im Herbst zu geben? W. S. in Z.

Antwort: Je länger die Lupine wächst, desto mehr sammelt sich auch Stickstoff, deshalb sollte man das Unterpflügen möglichst lange hinausschieben und es erst dann ausführen, wenn gerade so viel Zeit übrig bleibt, daß das Land sich noch genügend setzen kann. Denn Roggen verlangt festes, gesetztes Land. Meistens pflügt man Lupinen mit beginnendem Samenansatz unter. Als Dünger mischen Sie im Herbst, zwei Wochen vor der Roggeneinsaat, je Morgen 1 Ztr. 40% Kalisalz und 1 Ztr. Thomasmehl und streuen Sie es alsbald aus. Ws.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19250704035/fragment/page=0004